

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe vom 14. Juli.

Das wirkliche Mitglied Herr W. Haidinger berichtet über einen Mannafall, welcher sich im Monat März dieses Jahres in der Nähe von Charput, N. W. von Diarbekir, zugetragen. Seine Excellenz der Herr k. k. Internuntius Freiherr v. Prokesch, wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, hatte ihm etwa Ein Pfund dieses unter Regenströmen vom Himmel herabgefallenen Manna freundlichst durch das hohe k. k. Ministerium des Aeussern zugesandt, wofür Haidinger den innigsten Dank ausspricht. Auf die erste nach Constantinopel gelangte Nachricht hatte sich Freiherr v. Prokesch an die stets gefällige Pforte gewendet, in Folge dessen sogleich nach Charput um Einsendung einer Partie telegraphirt wurde. Das Manna selbst war noch von der Uebersetzung des Berichtes von dem Statthalter an den Grossvezier begleitet. Die Menge des Manna war zwar nicht sehr bedeutend, obwohl es pfundweise aufgelesen werden konnte, wirkte aber doch sehr günstig für Mässigung der Getreidepreise, welche durch die Dürre sehr hoch gestiegen waren, weil man bei solchen Fällen die Erfahrung hat, dass günstigere Witterungsverhältnisse und dadurch Fruchtbarkeit eintreten.

Das Manna selbst ist die wohlbekannte Flechte *Parmelia* (*Lecanora*) *esculenta* Pallas, von diesem, von Ledebour, von Eversmann in den kirghisischen Steppen, von Parrot in Persien gesammelt, namentlich von Eversmann im 15. Bande 2. Abtheilung der Verhandlungen der kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher beschrieben und abgebildet.

Aus Anlass eines Mannafalles im Jahre 1846 hatte Herr Dr. S. Reissek eine Zusammenstellung des damals Bekannten in der Wiener Zeitung vom 7. März und 5. April gegeben, welche in den „Berichten über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien, gesammelt und herausgegeben von W. Haidinger“, enthalten ist. Eversmann hatte hervorgehoben, dass das Manna auch an seiner Geburtsstätte ganz frei liegt, nicht angewachsen ist. Haidinger beobachtete selbst in dem bei Charput

herabgefallenen gegen 20 bis zu $\frac{1}{32}$ Loth ($\frac{1}{2}$ Gramme) schwere Stücke, welche nur schwach überrindet sind und innen aus Stein bestehen, grobkörnigem Granit, Kalkstein, Sandstein u. s. w. Auch diese Steine sind also durch den Sturm mit fortgerissen worden. Die bisherigen Fälle liegen ziemlich alle in ostwestlicher Richtung in Persien und Kleinasien. Aus welcher von den vorliegenden Wüsten sie komme, ist nicht gewiss. Die nördlichere kirghisische Steppe würde einen Nordost-Südwest-Sturm, die turkomanische Wüste einen Ost-West-Sturm erfordern. Das Manna gibt vermahlen ein weisses Mehl und leidlich gutes Brot, besteht aber nach Göbel zu 65.91 Percent aus oxalsaurem Kalk, doch enthält es 23 Percent Gallerte.

Haidinger bespricht die eben kürzlich erschienene Inaugural-Dissertation des Herrn Dr. Georg Holzner in München, welcher nachweist, dass die so vielfach erwähnten „Krystalle in Pflanzenzellen“ stets oxalsaurer Kalk sind. In den meisten Fällen waren die Einschlüsse in der Rindensubstanz untersucht worden.

Herr Prof. Dr. Friedrich Rochleder in Prag übermittelt eine Abhandlung: „Ueber die Constitution des Caffein und Theobromin“, nebst einer „vorläufigen Notiz über den Gärstoff von *Aesculus Hippocastanum* L.“

Herr Prof. Brücke hat im Jahre 1848 eine Theorie über die Bewegungen der *Mimosa pudica* aufgestellt, nach welcher bei den Bewegungen derselben Saft aus den Zellen des Gelenkwulstes in die Intercellularräume treten sollte. Da man nun in neuester Zeit dem Gelenkwulste alle Intercellularräume abgesprochen hat, so gibt Prof. Brücke eine nähere Beschreibung derselben.

Das c. M. H. Prof. Dr. C. Wedl legte eine Abhandlung: Ueber einen im Zahnbein und Knochen keimenden Pilz vor. Den Ausgangspunkt der Arbeit bilden Präparate von H. Prof. Dr. M. Heider, welche von zum Behufe der Maceration in Trinkwasser etwa durch zehn Tage gelegenen Zähnen aus einer menschlichen Leiche herrühren. Die Zahndurchschnitte ergeben den überraschenden Befund eines durch das Cement in das Zahnbein eingedrungenen Pilzes, dessen Lagerstätte sich für das unbewaffnete Auge als ein peripher gelagerter, $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{4}$ Millim. breiter Streifen kund gibt. Die Pilzfäden durchsetzen das Zahn-